

Tagblatt.

Redaktion:
Mühlbühlstr. 13.

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Puchhändler)
von J. v. Steinmayer & F. Hammerl.

Inserationspreise:
für die einpolige Zeitweise 3 kr.
für zweipolige Einrückung 4 1/2 kr.
dreimal 7 kr.
Intentionshonorar jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechendes Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgelendet.

Nr. 77.

Freitag, 5. April 1872. — Morgen: Sixtus.

5. Jahrgang.

Jules Favre und Bismarck.

(Schluß.)

Am andern Tage, nachdem Favre um der Geheimhaltung willen die Nacht in Bismarcks Wohnung zugebracht, wurden die Verhandlungen in offizieller Weise fortgesetzt. Favre war entschlossen, auf seinen Grundzügen zu bestehen, obgleich er sich nicht verhehlte, daß die Regierung in Paris von ganz Frankreich isolirt war und nicht einmal der Stadt Paris sicher sein konnte. Gleich bei der Eröffnung der Unterredung kam er auf das bonapartistische Mandat zurück, das ihm natürlich keine Ruhe ließ. Bismarck war heute etwas weniger zugeknöpft und sprach sich dahin aus, daß Preußen für die Bonapartes durchaus keine Schwäche habe, aber das Kaiserreich als die zu Recht bestehende Staatsform Frankreichs betrachte, übrigens mit dem unterhandeln werde, mit dem ein sicherer und vortheilhafter Friede zu schließen sei. Er glaube aber, daß in dieser Hinsicht die provisorische Regierung nicht in Betracht komme; gewiß werde Gambetta der Pariser Regierungsfraction nicht gehorchen, sondern auf eigene Faust den Krieg fortsetzen, was alle Paris etwa gemachten Zugeständnisse annulliren müßte. Favre vertheidigte wieder Gambetta, dessen feurige Vaterlandsliebe Fehlritte begehen, die aber nie ihn angesichts des Feindes zum Bürgerkriege verleiten könne. Uebrigens werde die Regierung einem mit ihr geschlossenen Vertrage gewissenhaft Achtung zu verschaffen und ihn ebenso zu erfüllen bestrebt sein. Nach diesem vorgängigen Meinungsaustrausche begann die eigentliche Erörterung der Waffenstillstandsbedingungen und Friedenspräliminarien. Der Bundeskanzler hatte gegen den Waffenstillstand und die Einberufung einer Nationalversammlung im

Prinzip nichts mehr einzuwenden. Nur wollte er lediglich 14 Tage Waffenruhe gewähren, während Favre deren 30 verlangte; schließlich einigte man sich über 21 Tage mit dem Rechte der Verlängerung. Lebhafter und länger waren die Debatten über die Frage bezüglich des Einzuges in Paris, der Entwaffnung der Nationalgarde und des Schicksals der kriegsgefangenen Pariser Garnison; es waren drei Tage verschiedener Kontroversen und Berathungen mit dem König und Moltke einer, Favre anderseits nöthig, bis alles ins Reine kam.

Was die Garnison anbelangt, so wollte die deutsche Regierung sie außerhalb der Stadt Paris in zwei von den deutschen Truppen bewachten Lagern bei Genevilliers und St. Maur unterbringen, die Offiziere sollten in St. Denis internirt werden. Ueber Favre's dringende Vorstellungen wurde endlich eine Einigung dahin erzielt, daß die entwaffneten Garnisonstruppen in Paris verbleiben, die Offiziere ihre Waffen behalten sollten. Favre erkennt bei dieser Gelegenheit an, daß Bismarck nicht nur für den Vortheil der eigenen, sondern auch für die Sicherung der französischen Regierung besorgt war, und ihm (Favre) gegenüber sich als wohlwollend und ebenso milde, als fest erwiesen; oft habe er seine (Favre's) Anträge vor dem König und dem großen Generalstabe befürwortet, selten der beiden letzteren efferne Strenge getheilt. So kam es denn auch, daß Favre's Kollegen in Paris fanden, er habe ganz leidliche Bedingungen erhalten.

Nur bezüglich des Einzuges in Paris war der Bundeskanzler unerbittlich, und Favre konnte nichts erlangen, als daß Paris vorderhand, d. h. vor definitiver Einstellung aller Feindseligkeiten, von den Deutschen nicht besetzt werden solle, sondern erst danach Favre's Situation war hart genug; er hatte Bismarck

gesagt, Paris habe noch sechs Wochen zu leben, und durfte daher, um sich nicht zu verrathen, keine Ungeduld und Angst zeigen, wenn sich die Verhandlungen von Tag zu Tag fortspannen, weil er immer noch die Bedingungen zu hart fand. Jeder Tag brachte Paris dem Hungertode näher, und dieser wäre, wie Favre eingesteht, eingetreten, wenn die Verproviantirung nach dem strengen Wortlaute des Vertrages erst nach vollständiger Auslieferung der Waffen von Seite der Garnison begonnen hätte. Bismarck mochte ahnen, was in Favre vorging, denn er rieth ihm dringend, die Bedingungen anzunehmen, da sie das nec plus ultra von deutscher Seite seien.

Interessant waren die Besprechungen bezüglich der von der Stadt Paris zu zahlenden Kontribution. Als Favre fragte, wie viel Deutschland wohl begehren werde, machte Bismarck ein unbeschreibliches Gesicht und meinte, Paris sei eine reiche, eine mächtige Stadt, eine Milliarde werde nicht zu viel sein. Darob gerieth Favre in namenloses Entsetzen und berieth sich mit seinen Kollegen, die ihm sagten, 500 Millionen sei das Maximum. Favre schlug dann dem Bundeskanzler 100 Millionen vor, dieser bestand lange auf 500, bis man sich endlich über 200 Millionen einigte.

Für die Regelung des militärischen Theiles der Unterhandlungen begleitete Favre General Waldan, dessen Energie die Erwirkung mancher Zugeständnisse für Frankreich, so das Verbleiben des Fort Vincennes in französischen Händen, zu verdanken war. Der Waffenstillstand wurde am Abend des 26. Jänner unterzeichnet, erstreckte sich jedoch nicht auf den östlichen Kriegsschauplatz, von dem nicht nur Favre, sondern auch das deutsche Hauptquartier wegen Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs seit

Feuilleton.

Gründung eines krainischen Schulpfennigs.*)

Der konstitutionelle Verein, welcher seiner Aufgabe, auf Förderung der Volksbildung hinzuwirken, durch Besprechung zu wiederholten malen nachgegangen ist, hat in der vorliegenden Frage Gelegenheit, diesem seinem Streben neuerdings, und zwar auf praktische Weise Ausdruck zu geben.

Es ist wohl überflüssig hinzudeuten, welches hervorragende Interesse gerade die Verfassungs- und Fortschrittspartei am Gedeihen des Volkschulwesens nimmt.

Der Satz: — „Bildung macht frei“ — ist von den Liberalen stets in seiner vollen Bedeutung gewürdigt worden.

Schon jener bekannte Staatsmann, der sich in seiner jüngsten Kanzlerie auf die Manen Windischgrätz's rückwärts konzentrirte, hat seinerzeit den Satz „Wissen ist Macht“ in sein Programm aufgenommen.

*) Nach dem Vortrage des Dr. v. Schrey in der 39. Versammlung des konstitutionellen Vereines.

men, und die ganze Reihe seiner Nachfolger bis auf jene heiteren Ausnahmen, welche den Glauben dem Wissen vorzogen, ganz besonders aber das Bürgerministerium und dormalen Minister Stremayer haben, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß der Grundstein einer besseren Zukunft vor allem durch tüchtige Erziehung der neuen Generation gelegt werden müsse, der Hebung des Schulwesens mit vielem Eifer und theilweise auch mit günstigstem Erfolge ihre Kräfte gewidmet.

— „Bildung macht frei.“ — Nur ein gebildetes Volk wird die Fesseln abstreifen, in welche die ultramontanen Finsterlinge, — oft selbst ungebildet, oft von der eigenen Bildung Mißbrauch machend — Geist und Gemüth des Volkes schlagen; nur ein gebildetes Volk wird sich frei wissen von dem Einflusse jener nationalen Fanatiker, welche, indem sie dasselbe auf den Gebrauch einer Sprache beschränken wollen, es über seine wahren Interessen in Irthum führen, nur ein gebildetes Volk wird sich der freiherrlichen Errungenschaften freudig bewußt werden, aber deren wahre Bedeutung es gerade durch jene im Irthume erhalten wird, denen die Beschränktheit des Volkes ein willkommenes Piedestal ihres eigenen Emporkommens bietet.

Daß gerade wir in Krain allen Anlaß haben

zu wünschen, es möge das Volkschulwesen so gedeihen, wie es in einem seine Aufgabe recht erfassenden Staate der Fall sein soll, ist nicht nöthig näher zu begründen.

Leider haben hier zu Lande auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens die von den freiherrlichen Intentionen der Gesetzgeber beseelten neuen Gesetze nicht die wahren Vollstrecker gefunden, und so wie wir sehen, daß der zur Fortbildung verfassungsmäßiger Freiheit mitzuwirken berufene parlamentarische Körper von den ihm durch die Verfassung gegebenen Prärogativen nur zu dem Ende Gebrauch macht, um gegen die Verfassung zu operiren, so sehen wir auch die Ausführung der neuen Schulgesetze zumeist Korporationen anvertraut, deren landeseigenthümliche Zusammenfassung nicht die volle Bürgerschaft der Erfüllung jener Absichten bietet, welche diesen Gesetzen zu Grunde liegen.

Umso mehr ist unsere Aufgabe, in allen Schichten des Volkes die Theilnahme an dem Gedeihen des Schulwesens zu beleben und demselben dort, wo es nothut, werththätige Unterstützung angedeihen zu lassen. Unter die hierzu geeigneten Mittel zählt die Gründung eines krainischen Schulpfennigs.

Es dürfte bekannt sein, daß die Idee der Sammlung des Schulpfennigs von dem steierischen

mehreren Tagen ohne Kunde war. Bismarck wollte lange die Uebergabe von Belfort; über Favre's Weigerung wurde diese Frage einstweilen offen gelassen.

Als alles beendet war, geleitete Bismarck Favre zum Wagen und sagte, wenn es ihm recht sei, wolle man heute um Mitternacht das Feuer einstellen. Favre entgegnete, er habe diese Bitte schon Tags zuvor auf dem Herzen gehabt, aber nicht gewagt, sie zu stellen; er nehme das Anerbieten freudig an und bitte nur, daß den Franzosen der letzte Schuß bleibe. Dies wurde gewährt.

Um 9 Uhr fuhr Favre, von Granaten umzigt, über die Brücke von Sevres. Zur Linken brannte noch immer Saint-Cloud, das bekanntlich die Franzosen in Brand geschossen hatten und von dem Favre annimmt, daß die Preußen die Feuersbrunst auf „teuflische“ Weise nicht ausgehen ließen, um auf die Pariser eine Preffion zu üben. — Kurz vor Mitternacht stand dann Favre, in tiefe Gedanken versunken, auf dem Söller des Ministeriums des Aeußeren und wartete auf den letzten Schuß. Er ertönte genau um 12 Uhr und dann ward tiefe Stille. Sie war das erste Zeichen des wiederkehrenden Friedens, der aber, was da niemand ahnte, erst hinter neuem Blutvergießen — dem des schrecklichsten Bürgerkrieges — zu erreichen war.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. April.

Inland. Am 10. d. M. läuft die Frist für Deklamationen gegen die von der Prager Statthalterei aufgelegte Wählerliste des Großgrundbesitzes ab, und man kann sich leicht denken, daß die Feudalen ihre Anstrengungen zur Ueberwindung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in dieser letzten Frist fast bis zur Raserei steigern. In dem Bestreben, durch Güterankäufe und Zerstückelungen bis auf die kleinsten verfassungsrechtlichen Atome Stimmen zu gewinnen, scheut man sich nicht, selbst an Verfassungstreue die entwürdigendsten Anträge zu stellen. Daß die politischen Behörden in Böhmen alle Hände voll zu thun haben, um die von der nationalen Presse und dem fanatischen Klerus wild aufgeregte Wahlagitation innerhalb der gesetzlichen Dämme zu halten, versteht sich dabei von selbst. Uebrigens verlautet, daß im Augenblicke von den böhmischen Wahlen ein der Verfassungspartei günstiges Ergebnis bereits sicher zu erwarten sei. Das Resultat der Wahlen der ländlichen Bezirke, der Städte und der Handelskammer werde eine Verstärkung der Stimmen auf verfassungs-

treuer Seite bringen. In den beiden Kurien des Großgrundbesitzes ist die Majorität für die ministerielle Kandidatenliste ebenfalls hergestellt und wird, wenn nicht etwa noch ungeheuerliche Mittel von czechischer Seite zur Anwendung kommen, um die Wählerliste unzugestalten, nicht mehr zu erschüttern sein. Doch thut Wachsamkeit noth! So wie schon bei den Wahlen im Herbst, wird das Ministerium auch diesmal an dem Streite der politischen Parteien nicht zu betheiligen; die Hohenwartianer freilich legten ihre ganze Staatskunst in die Taktik, den Kaiser in jedes ihrer Experimente zu verflechten und sich allzeit mit dem kaiserlichen Namen zu decken!

Weder die letzte Rede des Grafen Lonyay, noch die Ostersfeierstage haben die ungarische Linke gebessert. In der alten würdelosen Weise wurden in der vorgestrigen Abend Sitzung des Unterhauses Petitionen angemeldet und breitgetreten und die noch bis zum Sitzungsschlusse fehlenden Stunden mit der Wortdreherei über das Wahlgesetz todtgeschlagen.

Das Resultat der Reise des Banus-Stellvertreters Balaovic nach Pest liegt jetzt in der Meldung vor, daß der kroatische Landtag auf den 15. Juni einberufen wird. Die Rechnung der Agrar Landesregierung auf eine Landtags-Majorität scheint ziemlich sicher zu sein. Durch den Uebergang des Belovarer Regimentsbezirkes in die kroatische Zivil-Verwaltung und durch die Besetzung aller Obergepansstellen mit energischen Unionisten, die als Obergepans Birlikstimmen im Landtage haben, hat die vor einigen Monaten noch hoffnungslose Sache der Unionisten-Partei in der That eine unerwartet günstige Wendung genommen. Nicht wenig sind die Chancen der Unionisten durch den von den Tschechen nach Agrar importirten Kossuth-Kultus gestiegen, der in die Nationalpartei nothwendigerweise einen Keil treiben muß und die gemäßigteren Elemente derselben zum mindesten zur Passivität zwingen wird. Ueber die kroatische Deputation, welche sich nach Prag begeben soll, finden wir Näheres in einem Agrar Briefe des ungarischen Lloyd; hier heißt es: „Bulanovic und Kukuljevic begeben sich als Sendboten der kroatischen Nationalpartei in die Moldaustadt, um dort das große Aktionsprogramm der Koalition zu entwerfen. Es handelt sich um einen kombinierten Feldzug der Süd- und Nordslaven gegen die Magyaren und Deutschen. Von czechischer Seite sollen zu der Prager Verhandlung mit den kroatischen Freunden die Herren Palacky und Kieger, und außer ihnen soll ein böhmischer Hochtory delegirt sein, der bisher, wie die czechischen Feudalen überhaupt, sich auf den loyalen

Diener der Dynastie und der Kirche hinausgespielt hat.“

Ausland. Die wichtigste Nachricht aus Deutschland ist die jetzt in München mit großer Bestimmtheit auftretende von der bevorstehenden Verlobung des Königs von Baiern mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Selbstverständlich berührt diese Meldung in den nationalen Kreisen der bayerischen Hauptstadt auf das angenehmste, nur die Klerikalen sehen in der Familienverbindung der bayerischen Königsfamilie mit der „kegerischen“ Dynastie der Hohenzollern eine neue Niederlage. Wie man von wohlunterrichteter Seite in München hört, würde der König Ludwig unmittelbar nach der Rückkehr des Prinzen Friedrich Karl an Ort und Stelle seine Werbung persönlich anbringen und die Vermählung dann am 25. August, dem Geburts- und Namenstage des Königs, stattfinden.

Wie in Berliner Blättern verlautet, wird seitens der Regierung des deutschen Reiches in der bevorstehenden Session dem Reichstage keine Vorlage gemacht werden, welche das deutsche Parlament veranlassen könnte, die kirchenpolitische Frage zu diskutieren. Dagegen wird das Plenum nicht umhin können, sich eingehend mit den zahlreichen in Aussicht gestellten Petitionen, namentlich von alt-katholischer Seite, gegen die Niederlassungen des Jesuiten-Ordens innerhalb des deutschen Reiches zu beschäftigen.

Der Geburtstag des Fürsten Bismarck hat zu manchen Leitartikeln Veranlassung gegeben. Die „N. A. Z.“ schreibt treffend: „Nicht plötzlich und mühelos, nicht als die rasche Folge einer blendenden Improvisation ist dem gefeierten Staatsmanne das Vertrauen und die Liebe des deutschen Volkes zugesallen; in schwerer Arbeit jahrelangen Kampfes hat er das Mißtrauen, welches gegen ihn erregt worden, allmählig überwunden, an dessen Stelle eine anfangs ungerne gezollte Anerkennung mühsam sich erworben, die im Laufe der Zeit, durch neue, große dem Vaterlande geleistete Dienste gestärkt, zu jenem Vertrauen, jener antheilnehmenden Verehrung sich entwickelt hat, welche jetzt den Kanzler des deutschen Reiches mit dem deutschen Volke innig verbindet.“

Der Kündigung des englisch-französischen Handelsvertrages ist rasch die Kündigung des kommerziellen Vertrages Frankreichs mit Belgien gefolgt. Der Handelsvertrag mit Belgien wurde am 1. Mai 1861 auf zehn Jahre abgeschlossen und war somit am 1. Mai 1871 abgelaufen. Der französische Minister des Aeußern, Remusat, soll demnach, wie die „Correspondance Havas“ meldet, der belgischen Re-

lehrer Zinnauer in Sausal ausging. Die Genesiß dieser Bezeichnung mag in der Anspielung auf eine gewisse fromme Münzsorte, welche den Bewohnern Oesterreichs in letzterer Zeit häufig abgenommen wurde und in der Absicht begründet sein, anzudeuten, daß das Volk nicht Noth habe, mit seinen Sparkreuzern in die Weite zu schreiten, daß vielmehr dem doch wohl noch im eigenen Lande genug Gelegenheit zu nützlichen Ausgaben geboten sei.

Es wurden demnach unter diesem Titel Sammlungen eingeleitet mit dem Zwecke, daraus arme Schulen mit Lehrmitteln, arme Schulkinder mit Lernmitteln zu betheiligen und nach Zulangen der Kräfte kleine und billige Schülerbibliotheken für ärmere Schulen zu gründen.

Die Theilnahme der Bevölkerung an diesen Sammlungen war bald eine sehr lebhaft.

Der steiermärkische Volksbildungsverein, dessen Mitglieder über das ganze Land verbreitet sind, nahm sich der Sache warm an, es fanden sich aller Orten des Landes Freunde des Unternehmens, welche durch Einleitung von Sammlungen, Aufstellung von Sammelbüchern, Veranstaltung von Liedertafeln, Dilettantenvorstellungen u. s. w. dem Schulpfennige reichliche Spenden zuführten, wie man sich aus dem Organ des steiermärk. Volksbildungsvereins, dem „Vorboten“, überzeugen kann. Zumeist kleine Spen-

den waren es, an denen bis jetzt schon der ansehnliche Betrag von 3691 fl. eingeflossen ist.

Auch in andern Kronländern fand die Idee Anklang.

In Oberösterreich hat der liberale Verein die Sammlung in die Hand genommen, in Kärnten wurde hiefür ein eigener Verein gegründet, und selbst in unserer Heimat waren es die Lehrerschaft des Pottauer Bezirkes und unser wackere gemeinnützige Gefinnungsgenosse Direktor Langer in Sagor, welche durch Veranstaltung einer Festvorstellung dem Schulpfennige einen Betrag von 500 fl. zuführten, und auch in Gurkfeld soll ähnliches beabsichtigt werden.

Wir sollen demnach nicht zögern, dieses Unternehmen zu organisiren.

Wer unsere Schulzustände hier zu Lande kennt, wird gestehen müssen, daß für Schule und Unterricht noch viel zu thun übrig bleibt. Weder ist die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, den Kindern die nöthige Schulbildung zu verschaffen, der Landbevölkerung vollkommen eigen, noch sind überall die Mittel vorhanden, den Kindern einen guten Unterricht zu verschaffen.

Armuth der Eltern an Geld oder Beschränktheit an Geist und Armuth der Schulen, also Mangel an Lern- und Lehrmitteln sind es, welche die He-

bung des Schulunterrichtswesens erschweren. Ein Beweis, daß wir es hier mit einem wirklichen Bedürfnisse zu thun haben, geben die Gesuche der Schulvorstellungen um Unterstützungen, welche beispielsweise an die hiesige Sparkasse einlangen, und alljährlich lesen wir die warmen Dankjagungen für die von letzterer gemeinnützigen Anstalt solchen Zwecken zugeführten Geldspenden.

Allein eine Anstalt allein kann nach allen Seiten hin die erforderliche ergiebige Nothhilfe nicht leisten, hier muß die Opferwilligkeit Mehrerer eintreten.

Am zweckmäßigsten scheint es, wenn ein zu dem vorliegenden Zwecke speziell gebildetes Komitee unter Mitwirkung von Vertrauensmännern am Lande die Einleitungen der Sammlungen übernehmen würde.

Dieses Komitee hätte ein Verzeichniß der nach dem Schulgesetze unentbehrlichsten Lehr- und Lernmittel zusammen zu stellen und an die Bezirkschulinspektoren mit der Bitte um Auskunft zu versenden, wie weit in den Schulen der betreffenden Bezirke Schulen und Schüler daran Mangel leiden, auf Grund der anlangenden Berichte und der durch die Vertrauensmänner am Lande abzugebenden Gutachten würde dann die Vertheilung geregelt werden.

Es wird auch keinem Anstande unterliegen, daß die an einzelnen Orten gesammelten Gelder be-

gierung bedeutet haben, daß das Pariser Kabinet den Vertrag vom 1. Mai angefangen als außer Kraft betrachten werde. Die Kündigung des belgischen Handelsvertrages dürfte für England beinahe empfindlicher sein, als die des eigenen Vertrages, da nun auch der letzte Weg für die englischen Waaren nach Frankreich abgeschnitten sein wird.

Zur Tagesgeschichte.

Dem „Dalmata“ zufolge sind in Maini, einem Orte der Krivošcie, Unruhen ausgebrochen, die jedoch rasch unterdrückt wurden. Die Vochesen versuchten, das Haus eines Offiziers zu stürmen und feuerten gegen die Schildwache, die, als sie Eufurs erhielt, das Feuer erwiderte, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. In anderen Ortschaften sollen Häuser niedergebrannt worden sein. Es heißt, daß sich der Statthalter FML. Rodich in dieser Angelegenheit nach Wien begeben wird. Vielleicht sind diese Tumulte ein Zeichen, daß es die Herren Vochesen wieder nach einem Frieden von Knezlac und den daran hängenden 40.000 fl. gelüftet.

Ein Admonter Stiftpriester hat als Religionslehrer Schulkinder geprügelt und auf die Opposition des Lehrers diesen, sowie den Bezirks-Schulrath insultirt und gedroht, die Anschauungs-Unterrichtstafeln aus der Schule hinauszuerwerfen, endlich renommirt, als Katechet keine Schulverordnungen zu kennen und nicht kaiserlich zu sein. Der Bezirks-Schulrath von St. Gallen hat beim Admonter Abt Beno Beschwerde geführt, welcher volle Rechnung getragen wurde. Der fanatische Stiftpriester wurde ins St. St. zurückversetzt, nachdem er alle Injurien feierlich widerwies.

Polal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Polal-Chronik.

(Buz Nachricht.) Wir machen die hiesige Geschäftswelt auf das heutige Inserat im „Tagblatt“ aufmerksam, betreffend den Geschäftsgang der hiesigen Filiale der steiermärkischen Estompe-Bau bis 31. März 1872, woraus das rasche Aufblühen und das für die Provinz wohlthätige Wirken des Institutes ersichtlich.

(Für die freiwillige Feuerwehr) spendete ein ungenannt sein wollender mit dem Motto: „Gott segne die beigeflossene kleine Gabe per zehn Gulden. Von einem Laibacher Bürger und Freund der Laibacher freiwilligen Feuerwehr“ — den genannten Betrag.

(Musikabende im Kasino-Glassalon.) Herr Ehrfeld hat die Absicht, in das einwüthige der rauhen, witterungsveränderlichen Aprilabende Leben zu bringen; er will im Verlaufe des Monats April l. J. im Kasinoglassalon einige Konzertabende

in mten Schulen zugewendet werden, doch wird auch dann das Komitee den Bezug der Lehrmittel vermitteln, da dasselbe durch Einkauf im großen billigere Preise erzielen kann. Ob Schülerbibliotheken, aus belehrenden und leicht verständlichen Büchern bestehend, gegründet werden können, wird von der Reichhaltigkeit der Geldzuflüsse abhängen, welche in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Von der Opferwilligkeit der Bevölkerung müssen wir erwarten, daß sie das Unternehmen freudig begrüßen und unterstützen werde. Es handelt sich ja um das eigene Wohl, und wenn auch in vielen Beziehungen Anforderungen auf Unterstützungen und Subskriptionen herantreten, so wird doch jedermann einen Beitrag zum Schulwesen zu leisten nicht anstehen, da derselbe ja nur ein kleiner zu sein braucht.

Und noch eins sei schließlich gestattet zu bemerken: Das Unternehmen ist keine Parteisache, sondern es kann und soll von dem aufgeklärten Theile beider Parteien unterstützt werden, denn es handelt sich nur darum, daß das Interesse an der Schule in weitere Kreise getragen und belebt werde. Der Nutzen wird ein allgemeiner sein.

veranstalten. Die Musikkapelle des l. l. 79. Inf.-Regimentes Graf Huyn wird die neuesten Opern- und Tanzpielen u. s. w. zur Aufführung bringen. Der erste Musikabend wird Sonntag den 7. d. stattfinden.

(Von der krain. Grenze.) schreibt man den „Fr. St.“: „Gleich einem Schreckgespenste zogen sie, die Jünger Loyolas, mit ihren fluchbringenden Armen die Höllensafel schwingend, durch die Gauen unseres Oberlandes. Alle Teufel wurden losgelassen, das höllische Feuer vergrößert, das jüngste Gericht furchtbar gezeichnet, um sie zu retten, die bereits dem ewigen Schwefel und Feuer verfallenen Erdenbürger. Und sie lauteten mit offenem Munde, mit thränenfeuchten Augen und bebendem Herzen und süßten eine himmlische Sicht in ihren sündhaften Gliedern. Aus allen Ecken und Enden kamen sie hergeströmt zur alten Kirche, um mit leeren Taschen und angstgefülltem Gemüthe heimzukehren. Wer dieses nicht glauben will, der frage die Lengenfelder, und die werden es ihm brüthwarm erzählen, wie die Kanzel ihrer Pfarrkirche zitterte unter den wuchtigen Faustschlägen der P. T. Herren Jesuiten. Wer dieses zornentbrannte Fucheln und gottgefällige Hin- und Herwackeln der Patres auf der Kanzel gesehen, und wer unbefangenen das Spektakel betrachten konnte, der mußte sich wohl schmerzlich abwenden von solch unwürdiger Benützung der Religion zu Geschäftszwecken. Das Resultat von all dem sind geängstigte Gewissen, in Unordnung gerathene Gehirnkästen, entschundene Seelengroschen und Beweise von stummen Paragrafen in unsern Gesetzen.“

(Berichtigung.) In dem gestrigen Berichte über die Versammlung des konstitutionellen Vereins soll es in der letzten Spalte, 26. Zeile von unten, statt „bestimmten Einflusses“ heißen: „bestimmenden Einflusses.“

Gemeinderathssitzung

am 4. April.

Vorsitzender: Bürgermeister Deschmann. Anwesend: 21 Gemeinderäthe.

Der Vorsitzende theilt einen Erlaß des Unterrichtsministers mit, worin sich derselbe in der eingehendsten Weise über die vom Gemeinderathe betreffs des untraquillistischen Sprachunterrichtes an der Realschule vorgelegte Denkschrift ausspricht. Der Minister „kann nicht umhin, dem aus derselben hervorleuchtenden warmen Interesse für die Schule und ihre fruchtbringende Entwicklung die vollste Anerkennung zu zollen.“ Die definitive Regelung der Frage ist ohnehin bereits für das Frühjahr 1872 in Aussicht genommen, und der Denkschrift des Gemeinderathes wird hierbei die verdiente Würdigung in vollstem Maße zugewendet werden. Für das laufende Schuljahr ist jeder Zwang bereits mit der Verordnung vom 13. Dezember 1871, Zahl 12713, beseitigt worden. Außerdem wird schon für das bevorstehende zweite Semester der Lehrkörper ermächtigt, Schülern der deutschen Abtheilungen die Dispens von der Erlernung der slovenischen Sprache zu ertheilen. Was die slovenische Terminologie beim deutschen Unterricht in den höhern Klassen und die vom Gemeinderathe betonte Unmöglichkeit, selbe zu berücksichtigen, anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß kein Lehrer zu etwas verhalten werden kann, was er ohne sein Verschulden nicht zu leisten vermag. Was die Bemerkungen über den faktischen Zustand des slovenischen Lehrbüchereiwesens, die slovenische Schulliteratur und den Mangel an Lehrkräften betrifft, so werden selbe bei der definitiven Regelung dieses Gegenstandes ebenfalls berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß laut Note der Zentraldirektion der Tabakfabriken der Bau des neuen Fabriksgebäudes aller. Ortes bereits bewilligt wurde und auch die Kundmachung wegen Vergebung der Arbeiten für die erste Bauperiode bereits demnächst erscheinen wird.

In die Stellungskommission werden nach Antrag des H. R. Dr. Pfeifferer die bisherigen Mitglieder Bauer und Terpin wiedergewählt.

Vortrag der Rechtssektion.

H. R. Dr. v. Kaltenegger referirt in umfassender Weise über die angesuchte Verbanung des Schlupf-

gassels (zwischen dem Gregl'schen und Krashovig'schen resp. Kollmann'schen Hause am Hauptplatz); er eröffnet die vorausgegangenen Verhandlungen, die sanitären, polizeilichen und privatrechtlichen Momente und stellt schließlich den Antrag:

Der Gemeinderath wolle beschließen:

1. Die Auflassung des Schlupfgäßchens als Verkehrsweg zwischen dem Hauptplatz und dem Laibacher ufer mittelst Absperrung der beiderseitigen Zugänge, so wie in Verbindung damit die Veräußerung der für die Stadtgemeinde hieby durch entbehrlich werdenden Grundarea von 23 1/2 qm. als wünschenswerth im öffentlichen Interesse, jedoch mit Wahrung der sanitären Bedingungen, grundsätzlich genehmigt.

2. Der Magistrat hat die zum Vollzuge dieses Beschlusses nöthige Ergänzung der Verhandlung mit den Interessenten zu bewirken, einen Kaufvertrag zu Stande zu bringen, in welchem die Erfüllung obiger Bedingungen zu sichern, die Zugänglichkeit des abgesperrten Raumes nach Bedarf der Besitzer der anrainenden Häuser zu bedenken, ein angemessener Kaufpreis zu behandeln, endlich jede Gewährleistung der Stadtgemeinde auszuschließen ist.

Diese Anträge der Rechtssektion werden einstimmig angenommen.

Vorträge der Bauktion.

Für dieselbe referirt H. R. Bürger. Die Holzlieferungsberechnung des Hrn. Karl Tautscher vom 14. Oktober bis 16. Dezember 1871 pr. 227 fl. 55 kr. wird genehmigt.

Für Schotterlieferung im Jahre 1871 wird die Auszahlung des Betrages per 1395 fl. 60 kr. an die Herren K. Tautscher und F. Peterca bewilligt.

Wegen Adaptirung eines Potalen zur Aufbewahrung der Ausrüstung der Feuerwehr, eventuell einer dritten Spritze, schlägt die Bauktion vor, hiefür die im Rathhause befindlichen Räumlichkeiten zu verwenden, die bisher zur Aufbewahrung von Schanzzeug dienten; mit dem bereits bestehenden Feuerlöschdepositorium im Magistratsgebäude soll die Verbindung durch eine durchzubrechende Thüre hergestellt werden. Die gesammten Kosten belaufen sich auf 374 fl. Nach längerer Debatte, an der sich die H. R. Fink, Lašchan, Dr. Pfeifferer und Dr. Schaffer beteiligten, werden die Anträge der Bauktion angenommen.

Ueber die Feststellung der Baulinie längs der Zufahrtsstrecke zur Rudolfsbahn entspinnt sich eine sehr ausgedehnte Debatte, an der sich die H. R. Dr. Reesbacher, Dr. v. Kaltenegger, Lašnik, Dr. Pfeifferer, Dr. Schaffer, Dr. v. Schrey, der Vorsitzende und der Referent beteiligten. Schließlich werden die kombinierten Anträge Dr. v. Kaltenegger's, Lašnik's und Dr. Schaffer's angenommen und hiernach der Magistrat angewiesen, unter Intervention der Bauktion eine genaue Aufnahme des betreffenden Baurains bis zur nächsten Gemeinderathssitzung vorzulegen, wornach dann die dortigen Baulinien definitiv festgestellt und zugleich das Kosler'sche Baugesuch erledigt werden sollen.

Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung, in der es sich um Aufnahme in den Gemeindeverband, Remunerationen und Besetzung von Wachmannsposten handelte. Letztere endete um 1/2 8 Uhr.

Au dem Vereinsleben.

Konstitutioneller Verein. 39. Versammlung am 2. April. (Schluß.) Zu dem „die Gründung eines krainischen Schulvereins“ betreffenden Punkte der Tagesordnung hielt Dr. Schrey einen Vortrag, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichten.

Derselbe stellte schließlich den Antrag: „Der konstitutionelle Verein befaßt sich mit der Gründung des krainischen Schulvereins vorzugehen; er erwählt sofort ein Komitee aus seiner Mitte behufs Einleitung der hiezu nöthigen Schritte.“

Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und in das aus 6 Mitgliedern bestehende Komitee werden die Herren: Deschmann, Eril, Putre, Eppich, Dr. Kovac, Dr. Mülling berufen.

Schluß der Versammlung um halb 10 Uhr.

Eingefendet.

Das gefertigte Komitee beehrt sich hiemit, ergebenst zu einer Versammlung von Theaterfreunden und Vorgesetzten einzuladen, welche **Sonntag den 7. April 1872**, Vormittags 11 Uhr, im Ballon-Saale des Kasino-Gebäudes stattfinden wird. Tagesordnung: 1. Rechenschafts-Bericht über die Ergebnisse der Theater-Subskription in der abgelaufenen Saison 1871/72. 2. Besprechung in Betreff der nächsten Theater-Saison 1872/73. Da die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände von großer Wichtigkeit sind und es insbesondere unumgänglich notwendig ist, bezüglich der nächsten Theater-Saison in kürzester Zeit eine Entscheidung herbeizuführen, so wird dringend gebeten, bei dieser Versammlung pünktlich und recht zahlreich erscheinen zu wollen. Laibach, am 5. April 1872.

Das Theater-Komitee.

Probewahlen!

Das gefertigte Komitee beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen.

Dieselben finden statt für den:

- I. Wahlkörper:**
Freitag den 5. April l. J.;
- II. Wahlkörper:**
Samstag den 6. April l. J.;
- III. Wahlkörper:**
Montag den 8. April l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch dringend gebeten wird, werden im **Kasino-Glassalon** abgehalten und beginnen jedesmal Abends 7 Uhr.

Vom Zentralwahlkomitee.

Witterung.

Laibach, 5. April.
Nachts sternhell, Reifgefahr, Morgens Nebel, Vormittags heiter, Nachm. zunehmende Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.2°, Nachm. 3 Uhr + 16.0 C. Barometer 734.02 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.5° um 1.1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 4. April. Dem Mikomed Köhler, Gasgeber, sein Kind Angela, alt 1 Jahr und 5 Tage, in der Stadt Nr. 287 an der Gehirnkrankung. — Dem Franz Keigel, Verzebrungssteuer-Aufseher, sein Kind Franz, alt 1 Tage und 16 Stunden, in der Stadt Nr. 99 an Krämpfen. Herr Lorenz Mayer, Privatier, alt 67 Jahre, in der Gradischavorfstadt Nr. 58 an Entartung der Unterleibsorgane.

Gedenktafel

über die am 8. April 1872 stattfindenden Nizitationen.
2. Heilb. Pertein'sche Real., Laibach, 26. Laibach — 2. Heilb. Griebner'sche Real., Gaier, 26. Laib. — 2. Heilb. Kosman'sche Real., Laibach, 26. Krainburg. — 1. Heilb. Drobnik'sche Real., Großobal, 26. Laib. — 1. Heilb. Dabnik'sche Real., Laibach, 26. Laibach. — 2. Heilb. Janko'sche Real., Viduvas, 26. Rudolfsmerth. — 3. Heilb. Tejanic'sche Real., Vitenhof, 26. Seisenberg. — 3. Heilb. Debelal'sche Real., Travnik, 26. Reising.

Wiener Börse vom 4. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rentz. 50. J. 1860.	64.75	61.80	Def. Hypoth.-Bau.	95.50 96. —
do. do. 50. J. 1865.	70.70	70.80	Prätorien-Oblig.	
do. von 1854.	94.75	95. —	Edel. Sel. zu 100 Kr.	112.50 113.50
do. von 1860, gemein.	101.75	102.25	do. do. 50 Kr.	130. — 232
do. von 1860, Privat.	126. —	127. —	Verob. (100 fl. 5. W.)	102. 102.2
Prämienf. v. 1854.	147.25	147.50	St. B. (200 fl. 5. W.)	93.30 94. —
Grandfont. Obl.			Staatsbau vr. Stück	132.50 133. —
Steierm. 40 Sp. 1861.	90. —	91. —	St. B. vr. St. 1867	131. 131.50
Kärnten, Krain			St. B. (500 fl. 5. W.)	94.25 94.50
u. Küstenland 6	85.75	86. —	(Kraay-Def. (200 fl. 5. W.)	99.75 100. —
u. Krain 6	81.60	82. —	Loose	
u. Slav. 5	83. —	84. —	Erz. 100 fl. 5. W.	188.50 189. —
Steierb. 5	78.25	79. —	Don. Dampf. 40 fl.	
Actien.			zu 100 fl. 5. W.	99.50 100.50
Nationalbank	839	842. —	Kaiser 100 fl. 5. W.	120.50 121.50
Banq. d. Aut.	319.25	319.75	do. 50 fl. 5. W.	58. — 59. —
Erdbank	241.75	242. —	Erz. 40 fl. 5. W.	31.50 33. —
N. d. Escompte. Sel.	958	962. —	Salz	40. —
Anglo-Banc. Bau.	334. —	334.50	Salz	28.50 29. —
Def. Hypoth.-Bau.	278. —	280. —	Salz	36. — 38. —
Def. Hypoth.-Bau.	98. —	102. —	St. B. 40	29. — 30. —
Stier. Escompte. 20	202	203. —	St. B. 40	24. — 25. —
Franko. Austria	143.75	144.25	St. B. 40	22.50 23. —
Kais. Ferd.-Nordb.	231. —	231.5	St. B. 40	16. 17. —
Südbahn-Gesellsch.	202.50	202.70	St. B. 40	14.50 15. —
Kais. Elisabeth-Bahn	248.50	249.25	Wechsel & Rep.	
Kais. Elisabeth-Bahn	256.75	257. —	Angsb. 100 fl. 5. W.	92.80 93. —
St. Elisabeth-Bahn	187.50	188. —	Frankf. 100 fl.	93. — 93.10
St. Elisabeth-Bahn	384. —	385. —	London 10 fl. 5. W.	110.10 110.20
St. Elisabeth-Bahn	210.25	210.75	Paris 100 Francs	43.45 43.50
St. Elisabeth-Bahn	196.50	197. —	Münzen.	
St. Elisabeth-Bahn	183. —	183.50	Salz. Münz-Ducaten.	5.26 5.27
Pfandbriefe.			100-Groschen-Stück	8.82 8.82
Nation. 5. W. verfall.	91.70	92. —	50-Groschen-Stück	1.64 1.65
Ang. Mod. Krederbank	90.50	91. —	100-Groschen-Stück	108.25 108.75
Allg. u. d. d. d. d. d.	106. —	—		
do. in 23 U. 200.	89.25	89.50		

Telegrafischer Kursbericht

der
Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach,
von der 1. t. öffentlichen Börse in Wien am 5. April.
Schlüsse der Mittagsbörse.
Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen
64.80. — Spez. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-
Anlehen 102. — — Bankactien 835. — Kredit 340. — —
Anglobank 330. — — Kantobank 143.50. — Lombarden
201.80. — Unionbank 318. — — Wechselbank 340. — —
Banbank 126.50. — Anglobank 182.50. — Wechselbau-
bank 54.25. — Ansb. d. Kredit-Anstalt — — — London
110.10. — Silber 108. — R. t. Münz-Ducaten 5.26. —
— 30 Franc-Stücke 8.82.

Dreschmaschinen,
Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M.

welche per Stunde so viel leisten als drei Drescher
per Tag, liefert von fl. 88. — an unter Garantie und
Probezeit (149-2)

Nicht zu übersehen!

Der ergebenst Gefertigte dankt den p. t. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte
Zutrauen und empfiehlt sein großes Lager von nach neuester Façon und Mode verfertigten

Sonnenschirmen.

Feiner sind bei ihm in großer Auswahl **Seiden-Zanzella** in einfarbig und double,
dann **Alpaca-** und **Baumwoll-Regenschirme** en gros und en détail zu den
billigsten Preisen zu haben.

Das **Ueberziehen** und **Reparieren** wird prompt
und billig besorgt.

Ausverkauf.

Auch wird eine bedeutende Partie **neuer Sonnenschirme** um 40 bis 50 Perz.
unter dem **Fabrikpreise** verkauft.
Genauere Bestellungen vom Lande auf einzelne Schirme werden billigt gegen Postnach-
nahme verfertigt.

L. Mikusch.
Verkaufs-Magazin
am Hauptplatz Nr. 233 im I. Stock gassenseits.
Laibach, im März 1872. (165-3)

Geschäfts-Uebersicht

der
Filiale der Steierm. Escomptebank
in Laibach.
Kassascheine:
Stand der im Umlauf befindlichen am
31. März fl. 110.550 —
Ciro-Konto:
Stand der Einlagen am 31. März fl. 319.745.35
Kassa-Verkehr:
Umsatz bis 31. März 1872 fl. 2,066.471.66
Wechsel-Eskompte:
Totaleskompte bis 31. März fl. 159.744.99
Effekten-Verkehr:
Umsatz bis 31. März fl. 459.259.33

Zahuarzt

Dozent Dr. Tanzer aus Graz
wohnt und ordnet im „Hotel Elephant“ 2. Stock,
3. Nr. 56 und 57 täglich von 8 bis 12 Uhr und von
2 bis 6 Uhr. (147-8)

Wohnungs-Veränderung.

Joh. Burghard & Sohn,
Klaviermacher, empfehlen sich im Stimmen und Repa-
rieren aller Art Klaviere. Wohnhaft: **Alten Markt**
Nr. 163 im Marchetti'schen Hause, 1. Stock. (186-2)

Geschäfts-Verpachtung.

Im Orte **Sagor**, in der Nähe der Kirche im Hause
des **Franz Schuster-schitz**, recte **Natze**, sind
Lokalitäten für Waarenhandlung und Gasthaus auf mehrere
Jahre zu verpachten. Die Nähe der großartigen Gewerks-
schaft und Fabriken und der Bahn machen den Ort außerst
belehrt; auch existirt bisher nur eine Waarenhandlung im
Orte. Anzujagen beim Eigentümer **Franz Schuster-schitz**.
(177-2)